

sprangen wir vom Rade und betteten uns ins weiche Moos und Singuf's Wanderlieder erklangen in uns auf's Neue:

„Die goldenen Lichter zittern  
Durchleuchtend das grüne Laub,  
Es ist ein Flirren und Flittern,  
Im blitzenden Sonnenstaub.  
Es funkelt in den Bäumen,  
Es fächelt so süß die Luft,  
O wunderselig Träumen  
In Schatten und Waldesduft.

Doch da tauchten Ziegeldächer im schattigen Grün auf, noch ein paar Pedaltritte und am **Röbelin-See** vorbei, fahren wir in **Fürstenberg** ein. Es ist schwer zu entscheiden, was für Reiter und Ross auf dem Fürstenberger Pflaster anstrengender ist: im Sattel sitzend oder das Rad an der Hand führend die Strasse zu passieren. Beides ist sicher ein radsportliches Kunststück! Jedenfalls war es von uns ein tollkühner Wagemut, bis zum Hotel von Tiburtius am Markt zu radeln und — wenn wir unsere „freiwilligen Gutachten“ überhaupt geben würden — unser Maschinenfabrikant könnte dadurch Bombengeschäfte, zum wenigsten Reklame machen.

Nach recht nötiger Erfrischung besichtigten wir die ganz hübsche Kirche, statteten dann dem höchst einfachen **Hause** in der Karlstrasse 213 einen Besuch ab, in welchem einer unserer besten Archäologen **Heinrich Schliemann** als Kaufmannslehrling 1835 bis 1841 zubrachte und suchten zum Schluss noch die an alten Emblemen, kunstvollen Zinnpokalen, Bechern und Humpen reiche **Herberge** der Maurer-, Zimmerer- und Tuchmacher-Innungen Fürstenbergs auf. Der freundliche Wirt des Hauses zeigte uns bereitwilligst die mit Inschriften bedeckten, hübsch verzierten Trinkgefäße, die meistens aus den Jahren 1785, 1796 und 98 stammen und noch jetzt bei Aufnahme der Junggesellen benutzt werden. Der mit Bändern geschmückte und mit einer Mischung von Braunbier, Citrone, Zimmt, Muskat, Ingwer und Zucker gefüllte Humpen wird dann mit einer Ansprache kredenzt und macht darauf die Runde. Wohl bekomm 's!